

Kamerad, was meinst Du?

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **59 (1986)**

Heft 9

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kamerad, was meinst Du?

Berücksichtigung von Ortslieferanten

Im Editorial der Juni-Ausgabe 1986, befasste sich Fourier Eugen Egli mit der Berücksichtigung der Ortslieferanten und der «freien Marktwirtschaft». Eine Leserreaktion möchten wir unseren Lesern nicht vorenthalten.

Zum Thema:

Die Probleme im Zusammenhang mit der Beschaffung der Lebensmittel durch Selbstsorge im Instruktionsdienst können nicht losgelöst von den Problemen der Vsg bei einer Mob behandelt werden. Bei einer TMob oder AKMob sind die Mob Organe (noch) auf sehr viele zivile Lieferanten (Metzger, Bäcker und Käser) angewiesen, die dank vorbereiteter Sicherstellungsverträge im Ernstfall mithelfen würden, die Vsg der Trp zu gewährleisten. Und aus eigener Erfahrung als Qm 2 im Mob Pl 409 weiss ich, dass es in der heutigen Zeit sehr schwer ist, Metzger, Bäcker oder Käser zum Abschluss von solchen Sicherstellungsverträgen zu bewegen. Die Zurückhaltung oder Verstimmung kommt nicht zuletzt daher, weil diese zivilen Lieferanten darüber verärgert sind, dass sie wohl im Ernstfall Entscheidendes für die Vsg der Armee beitragen müssten, im Instruktionsdienst aber durch die Four beim Einkauf oft nicht berücksichtigt werden. Wenn man diese Zusammenhänge kennt, erscheint es nur folgerichtig, wenn die Orts-Qm den Trp Four Lieferanten bekanntgeben (von «Vorschreiben» oder «aufzwingen» kann keine Rede sein), mit denen die Mob Organe Sicherstellungsverträge abgeschlossen haben. Im Interesse einer gesamthaft wirkungsvollen Landesverteidigung, die ja nur durch viele gutfunktionierende Teilbereiche voll zum Tragen kommen kann, ist es somit bestimmt besser, bereits im Instruktionsdienst ernstfallmässig zu denken, entsprechend einzukaufen und vielleicht sogar für einmal die «freie Marktwirtschaft» den Interessen der Landesverteidigung unterzuordnen. Diese letzte Aussage geht mir als überzeugter Liberaler nicht einfach über die Lippen!

Zum Schlußsatz:

Die Formulierung «der hinterste Quartiermeister» erscheint mir reichlich unfair im Fachorgan eines militärischen Gradverbandes, in dem normalerweise Four Geh, Four und Quartiermeister sehr erspriesslich und freundschaftlich zusammenarbeiten.

Anmerkung der Redaktion: Die Argumente unseres Lesers zum Thema enthalten einige neue Ansichten. Den Schlußsatz betreffend, stellen wir fest, dass sich da ein Druckfehler eingeschlichen hat. Richtig sollte es heissen: «... der hinterste Orts-Quartiermeister...».

Ihre Antwort interessiert uns! «Kamerad, was meinst Du?»

Umweltschutz dank Forschung

dw. Die Abfallberge werden immer grösser. Nicht biologisch abbaubare Verpackungsmaterialien tragen besonders stark zur Umweltbelastung bei. Durch einen sensationellen Forschungserfolg der Capsugel AG, Basel zeigt sich hier vielleicht ein entscheidender Lichtblick. Erstmals ist es gelungen, natürliche Polymere im Spritzgussverfahren zu formstabilen Teilen zu verarbeiten. Das mit der ETH Zürich gemeinsam entwickelte Verfahren soll vorerst im Medikamentenbereich angewandt werden. Eine Ausweitung auch auf grössere Behälter und Verpackungen ist jedoch denkbar. Abbaubare und sogar «essbare», stabile Verpackungen aus Stärke könnten schon bald Wirklichkeit sein.